

# Laibacher Zeitung.

Nº 7.

Montag am 11. Jänner

1858.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Dezember 1857 den Ehrendomherrn und Domvikär Gregor Romaszkan, zum Kanonikus an dem Lemberger armenischen Metropolitankapitel allernädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Reichsrath-Präsidium hat sich bestimmt gefunden, den reichsräthlichen Kanzlisten Wilhelm Gettrich zum Kabinet-Archivs-Offizialen zu ernennen.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Postoffizial erster Klasse, Moriz Scheibl in Linz, zum Postamts-Kontrollor in Salzburg ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

X. Verzeichniß der Beiträge für die in der Stadt und Bundesfestung Mainz durch die Pulverexplosion Verunglückten.

Übertrag aus dem IX. Verzeichn. 1014 fl. — pr.	
Herr Dr. Karl v. Wurzbach . . . . .	5 " — "
" Anton Kubiznak, k. k. Geometer . . . . .	3 " — "
Vom k. k. Bezirksamte Seisenberg . . . . .	9 " 40 "
" " " Kainburg . . . . .	12 " — "
" " " Idria . . . . .	33 " 26 1/4
" " " Radmannsdorf . . . . .	13 " 59 "
" " " Neumarkt . . . . .	38 " 56 "
" " " Tschernembl . . . . .	22 " 18 "
" " " Oberlaibach . . . . .	28 " 12 "
Mittelt des Comptoirs der Laibacher Zeitung:	
Herr Hauptmann Mattanowic . . . . .	1 " — "
" Josef Klemensitz . . . . .	5 " — "
" Professor Metelko . . . . .	2 " — "
" Andreas Seeman . . . . .	2 " — "
" Professor Dr. Nathan . . . . .	3 " — "
Vom fürstlich Auersperg'schen Eisengewerke in Hof . . . . .	20 " 30 "
Summa : 1214 fl. 1 1/4 fr.	
k. k. Landespräsidium, Laibach, am 9. Jänner 1858.	

## Eine Enthüllung.

Laibach, 10. Jänner.

Das Lagesgespräch in der Pariser politischen Welt bildet ein Artikel des „Spectateur“, eines Journals, das früher unter dem Namen „Assemblée national“ existierte, und welcher Artikel Herrn Guizot zugeschrieben wird. In demselben wird die französische äußere Politik auf eine der Regierung nicht angenehme Weise einer Kritik unterworfen, die Unions-Anstrengungen als mißlungen hingestellt, die deutsch-dänische Angelegenheit als eine, Frankreich nichts angehende erwähnt und endlich eine Mittheilung gemacht, welche, wenn sie begründet ist, von Wichtigkeit wäre für die ganze Lage Europa's. Das genannte Blatt sagt: In dem Pariser Vertrage sah Jedermann das Ende der Allianzen, welche seit 40 Jahren den Frieden in Europa aufrecht erhalten hatten. Seitdem war die Stellung aller Mächte die Isolierung; bei allen wichtigen Fragen sah man jede Macht erst überlegen und suchen, wohin sie sich wenden sollte. Für zwei Großmächte hat sich das jetzt geändert, und diese Aenderung muß die Aufmerksamkeit aller übrigens auf sich lenken. . . . Gegen Mitte des vergangenen Jahres — wenn wir gut unterrichtet sind, und wir glauben es zu sein — wurde in Wien zwischen dem englischen Gesandten Sir Hamilton Seymour und dem Grafen Buol ein Protokoll von vier Artikeln gezeichnet, durch welches beide Mächte sich verpflichten, im Falle eines Angriffes sich gegenseitig beizustehen und nichts zu unternehmen ohne sich vorher verständigt zu haben. Die beiden Mächte, fügt der „Spectateur“ hinzu, hätten nichts vernachlässigt, Preußen zum Beitritt zu bewegen, welches sich gar nicht abgeneigt gezeigt habe, unter der Bedingung, daß Russland betrete. Letzteres lehnte es aber ab.

Um diese Mittheilung knüpft nun Herr Guizot den Schluß, daß durch eine solche Allianz Frankreich vereinsamt dastehe und daß, wenn dieselbe auch keinen offensiven Charakter trüge, ihre Wirkungen nach allen Seiten hin fühlbar sein würden.

Gegen diese Auffassung des „Spectateur“, die Isolierung Frankreichs betreffend, bringen nun das „Pays“ sowohl, als die „Patrie“ äußerst energische Artikel und, was das Wichtigste an der Sache ist,

sie dementieren die Behauptung von der Unterzeichnung eines englisch-österreichischen Protokolls in Wien in offiziöser Weise auf's Bestimmteste.

Was nun Wahres an der Mittheilung des französischen Blattes sein mag oder nicht, so kann es einem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein, daß die Beziehungen des Kabinetts von St. James zu dem der Tuilerien längst zu erkalten angefangen haben. Die Politik beider ist in den hervorstechendsten Angelegenheiten zu weit auseinander gegangen, sowohl in der Frage der Union als in der des Suez-Kanal's, und wenn wir noch die Weigerung Lord Redcliffs, sich über Paris nach London zu begeben, hinzufassen, ferner, das Bestreben der französischen Blätter, die Gefahr für England in Indien vergrößert darzustellen und die britisch-indische Politik zu verdammen, so kann man ohne Wagniß den Schluß ziehen, daß die Stimmung zwischen Frankreich und England gegenwärtig keine intime zu nennen ist. Wir werden sehen, was die nächste Zukunft bringen wird.

Laibach, am 9. Jänner.

Der wohlgeborne Herr Johann Kalister, Realitätenbesitzer, hat dem Aushilfs-Kassa-Verein in Laibach den namhaften Betrag von hundert Gulden B. V. in Barem mit der Widmung „zur Hebung des Vereinsfondes“ gespendet.

Der Verwaltungsrath beehtet sich, diese großzügige Schenkung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und dem hochherzigen Spender im Namen des Vereins den wärmsten Dank abzustatten.

Laibach, 10. Jänner.

Der Monat Dezember v. J. zeichnete sich leider durch einen sehr hohen Krankenstand und durch sehr große Sterblichkeit aus. Schon mit Beginn desselben nahmen katastrophale Affektionen der Luftwege sehr überhand, und es entwickelte sich gegen die Mitte des Monats eine sehr ausgebreitete Grippe-Epidemie. Wenngleich der Charakter der Grippe im Allgemeinen nicht bösertig war, so war doch ihr Verlauf bei brüchigen Individuen gefährlich. Ihr folgten nicht selten pleuritische Erschüsse und tuberkulöse Inf.

## Feuilleton.

### Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

9. Rio de Janeiro.

Die Natur.

(Fortsetzung.)

Wir waren im Winter in Rio. August im Süden ist der Februar des Nordens, nur daß der Winter unter 23° Breite etwa gerade so warm ist, wie der Sommer in 48° Breite. Nichtsdestoweniger ist der Winter unter den Tropen gewiß durch einen ebenso charakteristischen Stillstand der Natur bezeichnet, wie im Norden. Auch unter den Tropen fangen Bäume und Sträucher im Frühling zu blühen an, und Insekten und anderes Gethier kommen erst dann wieder zum Vorschein, wenn die Sonne mit heißeren Strahlen dem Scheitel sich nähert. Wir hatten freilich diesen winterlichen Eindruck nicht, denn uns Neulingen unter den Tropen erschien auch das verhältnismäßig Wenige, was nicht in Winterschlaf versunken war, als ein Reichthum, der uns zur Bewunderung der Uebergiebigkeit und Fülle tropischer Natur hinriß. Unglücklicherweise aber für uns war es doch nicht mehr ganz Winter, sondern früher als gewöhnlich zeigten sich die

Symptome des beginnenden Frühlings. Während der Winter für Rio die trockene Jahreszeit ist, die einen wolkenlosen Himmel über der schönen Bucht wölbt, und der Sommer die eigentliche Regenzeit, hatten wir in einzelnen kleinen Gewittern, denen eine starke Abfuhrung der Atmosphäre und mehrere volle Regentage zu folgen pflegten, den Anfang des Frühlings zu erfahren. Bierzehn Tage von unserem 3 1/2 wöchentlichen Aufenthalt waren naßkalte Regentage, an welchen die Lufttemperatur bis auf 15° C. sank, die vielfach unsere Pläne zu Ausflügen in die Umgegend vereiterten.

Indes habe ich einen wolkenlosen, herrlichen Tag zu einem Ausflug auf den Corcovado gehabt, und habe auf dem hohen Felskegel (2300 Fuß) einen Blick genossen, so märchenhaft als hätte ich ein Bauernbild aus „Tausend und eine Nacht“ gesehen. Ich bin zufrieden. Und wenn auch, als ich mich am Fuße der Serra mit einem guten Freund und kundigen Führer auf den Weg mache, um die Wunder eines brasilianischen Urwaldes (Mato-virgem) zu sehen, alle Berge voll Nebel und Wolken hingen und der Regen fortwährend durch die Blätter rasselte, ich war so gut in wasserdichten Stoff eingemacht, daß ich auch da mit vollen Zügen genießen konnte.

Endlich eine Fahrt durch die herrliche Bai von Rio de Janeiro, zu welcher die kaiserlich-brasilianische Regierung in großartiger zuvorkommender Weise am 19. August den Dampfer „Santa Cruz“, an dessen Bord sich mehrere der ausgezeichneten brasilianischen Marine-Offiziere und Gelehrten befanden, der „Novara“-Expedition zur Disposition stellte, war, was

Wetter und allgemeine Stimmung anbelangte, so vollständig gelungen, daß wir nur mit vollster Befriedigung an unserem Aufenthalt in der Kaiserstadt Brasilien zurückdenken und mit dem größten Dankgefühl für jene Brasilianer, die uns durch ihre freundliche Begleitung unsere Ausflüge so lehrreich machten. Ich nenne ihre Namen: Dr. Schlich de Gapanema, Dr. M. Ferreira Lagos und Dr. Ildefonso Gomes.

Der kleine Fleck, der auf den Karten die Bai von Rio de Janeiro bezeichnet, er nimmt riesige Dimensionen an, wenn man an Ort und Stelle ist. Die größte Insel der Bai, die Gouverneurs-Insel, mag gerade so groß sein, wie das kleinste deutsche Fürstenthum, während die Bai selbst von N. nach S. 3 1/2 und in ihrer größten Breite 3 deutsche Meilen misst. In diesem großen, durch viele kleinere Buchten schön gegliederten lichtgrünen Wasserbecken liegen zahlreiche größere und kleinere Inseln zerstreut, Inseln, nur von einem großen rundabgewaschenen Granitblock gebildet, auf dem nichts wächst, den aber Tausende von Seevögeln in dicht gedrängter Schaar besetzt halten. Inseln, üppig bewachsen mit undurchdringlichem Buschwerk und mit Cocospalmen, dazwischen ein kleines Haus, das unbeschränkt idyllische Königreich einer Fischerfamilie, dann aber auch Inseln mit Bergen, Wäldern und Bächen, mit ganzen Ortschaften, samt Kirche und Schule, und mit kleinen Häfen, in denen Fischer-Flottillen stehen, und endlich Inseln mit Mauer und Thürmen, bespielt mit Kanonen.

(Fortsetzung folgt.)

filtrationen der Lunge. Die Epidemie erhielt sich bis zu Ende des Monates in gleicher Höhe und Ausbreitung. Außerdem kamen Entzündungen namentlich des Rippenfells und der Lunge häufig, typhöse Prozesse seltener vor.

**Triest.** 7. Jänner. Nachdem im mildesten Wetter das Jahr sich von uns verabschiedet hatte, begrüßten wir das Neue Jahr in freundlichster Weise; wäre man nicht bei jedem Gruß, bei jedem buon principio, buon capo d'anno an das Verabreichen eines Guldenzettels erinnert worden, daß der erste Januar erschien, man wäre versucht gewesen zu glauben, es sei ein schöner Maistag. Allein schon am 3. bewölkte sich das Firmament und am Montag Abend hatten wir eine heftige Bora, ein furchterliches Schneegestöber. An demselben Abende fand auch das Konzert zum Besuch der Mainzer Statt und zwar im Börsensaal; natürlich waren nur sehr wenige Personen, darunter doch Sr. Exzellenz der f. f. Stathalter Baron von Mertens anwesend. Der wohltätige Zweck wurde nicht erreicht. Während die deutschen Sänger die „Zauber Nacht“ von Kreuzer sangen, kontrastierten hierzu scharf die grellen Töne des Sturmes. Erst heute kommen uns die Dienstagblätter zu, weil die Kommunikation vollständig gehemmt war.

In mercantiler Beziehung hat sich seit meinen letzten Berichten wenig geändert. Am Tage vor und nach den Festtagen, ja erst ehe gestern kamen etliche Fallimente vor, die hoffentlich den Anfang und das Ende der Krisis uns bezeichnen. Unglückliche Geschäfte in Italien sollen Grund zu diesen Zahlungseinstellungen gewesen sein. Im Ganzen tritt Triest als Handelsstadt das neue Jahr mit großen und gerechten Hoffnungen an.

So recht reges Leben herrscht im Geschäftsbetrieb immer noch nicht, dafür sprechen die Ausweise der Börsendepuration, welchen zufolge die Einfuhr die Ausfuhr übersteigt. Die letzte Schwierigkeit, die Triest zu überwinden hat, ist der Januar; ist der glücklich vorüber, dann wird sich Manches ändern. Allein bis zu Ende möchte die Behauptung sich wohl bestätigen, daß Verluste, vielleicht kleine Fallimente immer noch vorkommen werden. Dieselben Verhältnisse fast, welche von Schweden und Norwegen aus Hamburg schabten, wirken auf uns von Griechenland aus, wo so bekanntlich durch anhaltende Regengüsse die ganze Korinthenroute mißtritt. Das Getreidegeschäft stellt sich auch nicht lebhaft heraus; am azowschen Meer ist die Kommunikation gesperrt, und dort leidet man noch lange an den Nachwehen des Krieges.

In geselliger Beziehung ist Triest so arm, als es nur irgend sein kann. Die italienischen Schauspielergesellschaften sind sehr schlecht und im großen Theater, woselbst das Ballett dominieren und die Schauspiel beschäftigen soll, ist es nicht viel besser. Die Ausstattung des Balletts ist eine miserable zu nennen. Am letzten Sonntag wurde die Vorstellung, als der Unwill der Zuschauer laut wurde, per ordine superiore unterbrochen. Allen Freunden guter deutscher Musik ist es sehr erwünscht, daß die Società musicale jetzt einen tüchtigen Violinspieler, Herrn Julius Heller, einen Schüler des Wiener Konseratoriums, engagiert hat; der hat hier ein großes Feld und wird es gewiß nach besten Kräften bearbeiten. Die Trauerkunde aus Mailand vom Ableben des edlen Heldenreiches hat hier die tiefste Theilnahme erregt; ein f. f. Kriegsschiff wird die Leiche Vater Radetzky's am 16. hierher bringen. Triest wird es nicht feiern lassen, dem großen General seinen Tribut der Ehre und Bewunderung abzutragen.

## Österreich.

**Wien.** 8. Jänner. Se. f. f. Apostolische Majestät haben den Betrag von 5000 Gulden zu dem Ende allernächst zu spenden geruht, damit in den vier bestehenden Speise- Anstalten Abonnementskarten angekauft und an wahrhaft bedürftige und würdige Personen unentgeltlich vertheilt werden.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben den durch Brand verunglückten Bewohnern des Marktes Schönlinde eine Unterstützung von 500 fl. gnädigst zu spenden geruht.

Se. f. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog General-Gouverneur Albrecht haben dem Waizner Laubstummen-Institutsfonde ein Geschenk von 100 fl. gewidmet.

Herzmannstadt, 4. Jänner. Der „Telegrafist Roman“ bringt nachstehende Meldung: Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 26. Dezember 1857 zum Bau einer griechisch-orientalischen Kathedrale in Hermannstadt den Betrag von 1000 Stück Dukaten allernächst zu bewilligen und anzubefehlen geruht, daß der selbe durch Vermittlung Sr. Durchlaucht des Herrn Landesgouverneurs Fürsten zu Schwarzenberg seiner Bestimmung zugeführt werde.

\* Von Seite des f. f. Finanzministeriums ist

kundgemacht worden, daß die Wirksamkeit der neu errichteten fünf Finanzprokuraturen in Ungarn und deren Exposituren am 31. Dezember v. J. begonnen hat.

## Deutschland.

**Berlin.** 7. Jänner. Eine Kabinetsordre des Königs an den Prinzen von Preußen dd. Charlottenburg 6. d. M. erucht und beauftragt den Prinzen, nach Ablauf des 23. auf fernere drei Monate die volle Stellvertretung zu übernehmen. Ein Erlass des Prinzen an das Staatsministerium bestimmt, daß es hinsichtlich der weiteren Dauer der Stellvertretung bei seinen Anordnungen vom 24. Oktober zu verbleiben habe. Der Prinz erfreut mit dem gesamten Vaterlande die baldige vollständige Wiedergenese des königl. Herrn.

— Die Schauspielerin Fräulein Nachel ist, wie eine telegraphische Depesche in deutschen Blättern meldet, gestorben.

— Eine so eben in Stuttgart erschienene f. Verordnung publiziert die auf die Verhältnisse der katholischen Kirche in Württemberg bezügliche päpstliche Bulle. Da die in den vereinbarten Artikeln der katholischen Kirche eingeräumten Rechte und Freiheiten theils in der vereinbarten näheren Festsetzung über deren Ausübung, theils in der Landesgesetzgebung, so weit sie von der Vereinbarung unberührt bleibt, diejenige Umgrenzung finden, unter welcher die in der Verfassungs-Urkunde der katholischen Kirche zugestandene Autonomie in ihren inneren Angelegenheiten mit dem ebenfalls verfassungsmäßigen und unveräußerlichen obersthoheitlichen Schutz- und Aussichts-Rechte des Königs im Einklang steht, so ist die päpstliche Bulle von Sr. Majestät angenommen worden und wird nunmehr zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

## Frankreich.

**Paris.** 2. Jänner. Gegen den neuen Anhänger der Regierung, den früheren Testamentsvollstrecker Louis Philippe, Dupin des Aulern, ist ein Prozeß peinlicher Art anhängig gemacht worden. Die Erben seiner verstorbenen Frau klagen ihn mißbräuchlicher Verwaltung der Waldungen an, welche ihm von jener zur bloßen Nutzniebung hinterlassen wurden. Herr Dupin hat die Forsten zu stark lichten lassen. Es scheint, daß, nachdem Dupins politischer Ruf und sein Laut arge Flecken erhalten, auch sein Privatcharakter gefährdet ist. Die Anschuldigung ist dieselbe, welche die Hauptanklage der Opposition zur Zeit Louis Phillips bildete.

— Man schreibt aus Paris, 2. Jänner: Sie wissen, daß der Exherzog von Braunschweig seit mehreren Jahren wieder in Paris lebt. Er hat sich hier in der Nähe des Triumphbogens ein prachtvolles Hotel bauen und dasselbe mit einem eisernen Gitter umgeben lassen, an welchem die vielen reich vergoldeten Herzogskronen besonders auffallen. Während seines Aufenthaltes in London hat der Herzog, wie maniglich bekannt, fortwährend Prozesse geführt, und er machte der englischen Justiz mehr zu schaffen als tausend Unterhauen des britischen Reiches. Mit besonderer Vorliebe hing er den Journalisten Prozesse an den Hals, er, der doch selbst Journalist war und in seiner von ihm verausgegebenen deutschen Londoner Zeitung gegen so viele Leute, namentlich gegen seine früheren Kollegen, die gekrönten Hämpter, ohne alle Schonung zu Felde zog! In Paris indessen hat der Herzog bis jetzt still und zurückgezogen gelebt und die Justiz weiter nicht behelligt. Da wird er mit einem Male wieder von seiner alten Prozeßsucht besessen. Er hat nämlich in einer der hiesigen Wochenschriften, der „Gazette de Paris“, von einem Herzog gelesen, der in der Loge der italienischen Oper sich am Schachbrett die Zeit vertreibt. Er bezieht den Artikel auf sich, fühlt sich sehr verletzt, und als der Redakteur der erwähnten Wochenschrift am Sylvesterabend nach Hause kommt, findet er ein Stempelpapier, welches ihm schwarz auf weiß sagt, daß der Herzog ihn wegen Insulten belangt und zehntausend Franken als Ehrenentschädigung begeht. Dieser Prozeß wird nächstens zur Verhandlung kommen.

**Paris.** 3. Jänner. Die englische Regierung nimmt es übel, daß Herr v. Thouvenel nicht zugleich mit Lord Redcliffe auf Urlaub geschickt wurde. Letzterer nimmt diesen Umstand zum Vorwande, um nicht, wie Lord Palmerston es sich erbeten hat, seinen Weg über Paris zu nehmen.

— Der „Moniteur de la Flotte“ enthält einen Bericht von der Insel Reunion, 23. November, in welchem die Lage der Kolonie im Allgemeinen als befriedigend, die Ernte als reichlich geschildert und nur über Mangel an Arbeitskräften geklagt wird. Die Zustände auf der Insel Madagaskar werden dagegen als heillos geschildert. Der ruhige Theil der Bevölkerung, der des furchtbaren Druckes müde ist, welchen die Königin Ranavaloo übt, hatte sich als katholische Partei zusammengetan; doch waren auch Männer darunter, die von methodistischen Missionären zum Christenthum bekehrt worden waren. Diese geheime Gesellschaft wurde entdeckt, und nun beschloß

die Königin sofort die gänzliche Vertreibung der Fremden und die Vernichtung der zum Christenthum bekannten Einwohner. An 2000 Opfer fielen bei dieser Verfolgung unter Henkershand; die Weiber und Kinder der Hingerichteten verhungern in Hunger und Elend.

## Türkei.

Der „Triester Zeit.“ schreibt man aus Pera, 2. Jänner: Aus den letzten Protokollen des Divans in Bukarest ist zu ersehen, daß die Herren, obwohl ganz Europa nun in ihre Karten gesehen, gesonnen sind, va banque zu spielen, wobei sie natürlich bankrott werden müssen, was sie eigentlich bereits sind. Das Protokoll Nr. XXXI. besagt unter Anderem: „daß sie in Betracht ihrer Mission, die ihnen von ihrem Volke geworden, keinen Buchstaben an ihren Stipulationspunkten ändern und lieber zu Grunde gehen als länger zu den politischen Nullitäten zu zählen.“ Um solche und ähnliche Phrasen drehen sich die beiden Verhandlungsschriften, welche natürlich der Regierung fortwährend Beschäftigung verschaffen. — Man fragt sich hier allgemein, wer es gegenwärtig am besten versteht, zum bösen Spiele gute Wiene zu machen, ob der muslimische Staatsmann Reşid Pascha oder der französische Diplomat Herr v. Thouvenel. Fast nicht eine Woche vergeht, ohne daß der eine auf Besuch zum andern käme. — Der glänzende Festball, welchen heute vor acht Tagen der Gesandte Russlands in den prachtvollen Salons seines Gesandtschaftspalais in Pera gab, war in doppelter Hinsicht höchst anziehend, einerseits wegen des Zweckes, und dann wegen der piquanten Vergnügungen, die dabei geboten wurden.

## Rußland.

Von der polnischen Grenze, 31. Dezember. In Russland herrscht in diesem Augenblick eine große Aufregung unter dem landbesitzenden Adel. Der feste Kaiserliche Wille bezüglich der Reform der bäuerlichen Verhältnisse hat in den drei ehemals polnischen Provinzen Russlands die Zustimmung des grundbesitzenden Adels erhalten, und in Folge dessen ist der die Angelegenheit regulirende Ukas erschienen. Hiermit ist aber der alte, sogenannte moskowitische Adel im höchsten Grad unzufrieden, und bietet nun alles auf, um den bisherigen Zustand der Dinge beizubehalten. Er glaubt auch, daß er seine Absicht erreicht haben würde, wenn der Adel in den drei Gouvernements nicht nachgegeben und dadurch dem Minister ein partielles Vorgeben ermöglicht hätte, was voraussichtlich zur alimlichen Ausführung der Reform im ganzen Lande führen müsse. Die Gouverneure in den meisten renitenten Gouvernements sind bereits durch andere fähigere ersetzt worden.

## Ostindien.

Zu den indischen Häuptlingen, die beim Ausbruch der Empörung in Oude den Engländern außerordentliche Dienste erwiesen haben, gehört der Sirdar Soorat Singh. Wie man aus Birmingham schreibt, haben mehrere englische Gentlemen dort ein Geschenk für ihn arbeiten lassen. Es besteht in einer doppelkäuflichen Büchse, einer doppelkäuflichen Glinte und einem Paar doppelkäuflichen Reiterpistolen — alle diese Waffen von bester Arbeit und mit der kostbarsten Gold- und Silbereinfassung. Auf der Silberplatte, welche den Fettbehälter der Büchse deckt, liest man die Inschrift:

„Dem Sirdar Soorat Singh von einigen englischen Gentlemen in Benares Januare und Oude, als Zeichen ihrer Bewunderung für sein loyales und tapferes Verhalten während der Empörung von 1857.“

Wie der Calcutta-Korrespondent von „Daily-News“ schreibt, sollte von Calcutta aus in den nächsten Tagen eine Expedition abgehen, um die Adaman-Inseln näher zu untersuchen und namentlich zu erforschen, ob dieselben sich zur Anlegung einer Strafkolonie von Sepoys und Aufnahme der Könige von Delhi und Oude eignen.

Der „Calcutta Englishman“ schreibt: Aus Privatberichten erfahren wir, daß der Verlust, den die englischen Truppen während des heftigen Kampfes bei dem Entzog von Lucknow erlitten haben, gering, der des Feindes sehr bedeutend gewesen ist und auf 7000 Mann geschätzt wird. Der Oberbefehlshaber ist dem Beispiel der Generale Outram und Havelock nicht gefolgt, welche es versucht, sich den Weg durch die große Stadt mitten hindurch zu bahnen, in welcher jedes Haus mit Schießscharten versehen und mit bewaffneter Mannschaft angefüllt gewesen sein soll.

Sie erreichten ihren Zweck mit einem Verlust, welcher ihre kleine Truppenmacht total gelähmt und sie in die Lage der Garnison versetzt hat, denn sie sind seit der Zeit fortwährend in der Residentur eingeschlossen gewesen. Sir Colin Campbell verhinderte das Eindringen in die Stadt selbst, machte einen Umweg durch die Vorstädte, wodurch er seine Truppen schonte und dennoch zu seinem Zweck gelangte, wiewohl man glaubte, die Zahl der Rebellen und Meuterer, die in Lucknow versammelt sind, sei so groß, daß er nicht im Stande sei werde, sie ohne die Buzierung bedeutender Verstärkungen zu bezwingen oder zu zersprengen. Diese Verstärkungen strömten jetzt rasch herbei und jeder Tag

vermehrte die Stärke der britischen Truppen in allen dazwischen liegenden Stationen. Es darf indes nicht außer Acht gelassen werden, daß die Generale Outram und Havelock keine Zeit zu weitläufigen Erwägungen hatten; wenn sie auch nur noch einen Tag gewartet hätten, würde die Garnison von Lucknow vernichtet worden sein. Obgleich der Erfolg des Oberbefehlhabers überaus wichtig ist und die Insurgenten bedeutend entmuthigen wird, so darf man daraus doch nicht übereilt schließen, daß die Arbeit gerhan ist. Ganz Oude steht in Waffen und der angränzende Bezirk von Rohilkund ist ebenfalls missvergnügt und unrubig, so daß selbst, wenn kein starker Rebellenhaufen noch ferner um Lucknow kämpfen oder sich an einem anderen Orte konzentriren sollte, es doch eines beträchtlichen Zeitverlaufes bedürfen wird, um allen Widerstand niederzuschlagen, die Marodeure und Plünderer zu züchtigen und den Gehorsam herzustellen.

### Tagsneuigkeiten.

Aus Gibraltar liegen Nachrichten vom 26. Dezember vor. Drei Meilen östlich von Malaja war der holländische Dampfer „Wilhelm III.“ am 12ten von dem französischen Dampfer „Normandie“ in den Grund gesunken worden. Es gelang ihm zwar noch, den Hafeneingang zu erreichen. Dort aber sank er in die Tiefe. Ein Theil seiner Ladung wurde gerettet. Die „Normandie“ selbst hatte bei dem Zusammenstoße ebenfalls so sehr gelitten, daß sie in Malaja einlaufen mußte. — Der französische Dampfer „Province de Constantine“ war am 17. von Tunis in Malta eingetroffen und brachte 6 Matrosen von der österreichischen Barke „Luburno“ die am 12. Nachts bei Herkla, 25 Meilen westlich von Susa, an der Küste der Verberei gescheitert war. Zwei von der Mannschaft waren ertrunken.

Man hat endlich Genaueres über den Brand des Transportschiffes „Sarah Sands“ und die wunderbare Rettung der Mannschaft erfahren. Dieses Fahrzeug, ein Schraubendampfer von 2000 Tonnen,

war mit 332 Mann, mehreren Frauen und Kindern auf dem Wege nach Indien. Die Fahrt ging Anfangs glücklich von Statten, aber am 11. November, als das Fahrzeug noch ungefähr 400 Meilen von Mauritius war, machte man die entzückliche Entdeckung, daß die Ladung im unteren Raum des Hinterdecks in Brand gerathen sei. Der Wind wehte scharf, und der Kapitän ließ sofort die Maschine einhalten, und beorderte die Mannschaft, dem Feuer Einhalt zu thun. Aber trotzdem, daß jeder gehorchte, als stunde er auf der Parade, hatte das Feuer doch schon zu sehr um sich gegriffen, als daß man es hätte rasch beseitern können. Kaum daß man sich, des dichten Qualms wegen, mehr ins Zwischendeck hinabwagen konnte, und doch war es vor Allem nöthig, das Pulver über Bord zu reiten. Einige Freiwillige unterzogen sich der Aufgabe mit Gefahr ihres Lebens. Sie wurden zwar halb bestimungslos wieder aufs Deck gezogen, aber es war ihnen doch gelungen, alle Pulverfässer bis auf zwei oder drei über Bord zu werfen, und damit war wenigstens die Gefahr einer verderblichen Explosion beseitigt. Mittlerweile griff das Feuer, vom starken Wind angefacht, immer weiter um sich; es schlug durchs Oberdeck und züngelte an dem Taktelwerke empor, die Cabinen brannten lichterloh; oben auf dem Deck stand die Mannschaft in Reih und Glied, um die nöthigen Weisungen zu empfangen und die Boote flott zu machen, was ohne Unfall geschah, und auf denen einstweilen Weiber und Kinder fortgeschafft wurden. Da plötzlich krachten die Paar zurückgelassenen Pulverfässer in der Tiefe des Fahrzeugs, und schlugen einen Theil der Schiffswand ein. Durch den Leck strömte das Wasser mit Gewalt und drohte das Schiff zu versenken, aber gerade dieser Leck scheint das Fahrzeug vom Untergang gerettet zu haben. Vor der einströmenden See zog sich das Feuer zurück, und am andern Morgen war es, zur unsäglichen Freude der Mannschaft, gänzlich erloschen. Es hatte 16 volle Stunden gedauert und das ganze Manne die Boote zurück, und machte sich an die Pumpen; denn das Wasser stieg rasch im Schiffsräum, und die Gefahr des Ertrinkens war nicht minder drohend als die eben überstandene des Verbrennens. Voller 36 Stunden arbeitete die ganze Mannschaft unausgesetzt, um den Dampfer flott zu erhalten; endlich gelang es, den Leck zu verstopfen, und acht Tage später landeten die Geretteten in Mauritius, von wo sie ein anderes Schiff nach Calcutta führen wird. Der Kapitän (Castle ist sein Name) soll sich während der ganzen Katastrophe mit großer Umsicht und Geistesgegenwart benommen haben. Das Schiff selbst war genügend versichert.

Unter den Personen, welche wegen ihrer Thätigkeit bei der Pulver-Explosion zu Mainz mit hessischen Orden geehrt worden sind, befindet sich auch die Schwester Adolphe, Oberin der barmherzigen Schwestern in Mainz.

Die englischen Ingenieure Robert Stephen-

son und A. M. Ross leiten in Canada den Bau einer eisernen Brücke, welche den Namen „Viktoria-Brücke“ erhalten hat und deren Ausführung gewiß die riesenbauste Arbeit ist, welche der menschliche Geist seit Erfindung der Eisenbahnen entworfen hat. Er ist nach demselben Röhrensystem gebaut, wie die bekannte Brücke über die Menastraße bei Bangor in Schottland. Seine Länge beträgt zwei englische Meilen weniger 176 Fuß, d. h.  $3\frac{1}{2}$  Mal mehr als die Britannia-Brücke über die Menaistraße, welche nur 4880 Fuß lang ist. — Die kolossale Röhre wird auf 24 Pfeilern ruhen, deren Entfernung, mit Ausnahme der beiden mittleren, 242 Fuß beträgt; letztere sind 330 Fuß weit von einander. Bierzyn von diesen ungehöheren Pfeilern, die aus mächtigen Steinblöcken von den Steinbrüchen bei Pointe-Claire, 18 Meilen von Montreal, in den Vereinigten Staaten, erbaut werden, sind bereits fertig. Acht andere sollen im nächsten Jahre und zwei im Jahre 1859 fertig werden. — Jeder Pfeiler erfordert 6000 Tonnen (12 Millionen Pfund) Steinmasse; die beiden Endpfeiler haben jeder 8000 Tonnen. — Die Viktoria-Brücke, welche das Eisenbahnnetz von Canada mit dem der Vereinigten Staaten verbinden soll, geht eine halbe Meile westlich von Montreal über den Lorenzostrom. — Das Gesamtgewicht des für die Röhre erforderlichen Eisens wird 10.400 Tonnen betragen. Bis zum ersten Pfeiler ist die Brücke schon gelegt und vor Ende des nächsten Jahres hoffen die Ingenieure bis zum achten Pfeiler zu gelangen. Die fertigen Pfeiler sind so solide gebaut, als beständen sie aus einem Felsblock; denn die mächtigen Steine sind nicht nur durch hydraulischen Mörtel erster Qualität mit einander verbunden, sondern auch durch große Bolzen und Eisenstangen, welche mehrere Zoll tief mit geschmolzenem Blei in die Steine eingelassen sind. — Die Unternehmer sind die Herren Peto, Brassey und Betts, welche beinahe 1.250.000 Pfund St. für dieses Bauwunder auszugeben haben werden.

Am letzten Donnerstag ereignete sich im Fischer Nationaltheater ein Fall, dessen Folgen beinahe ein Menschenleben gekostet hätten: ein Herr, der als Mitglied des adeligen Casino's einen Erker-Fautenil inne hatte, nahm, wie das „B. P. H.“ berichtet, nicht den ihm gehörenden Sitz Nr. 15, sondern den daneben befindlichen Nr. 14 ein, und dieser Tausch hatte sich bald als ein höchst glücklicher Zufall erwiesen, denn plötzlich stürzte, als eben der erste Akt zu Ende war, von der Brüstung einer oberhalb des Erkers befindlichen Loge ein hölzerner Schädel auf den Sitz Nr. 15, und zertrümmerte den darauf befindlichen Operngucker und Hut seines Herrn, dessen Leben auch in höchster Gefahr gewesen wäre, hätte er selbst den ihm gehörenden Sitz eingenommen.

Das die englischen Truppen in Oude ein Mal Reißaus genommen haben, erfährt man jetzt zum ersten Mal aus dem „Moskau“. Diesem meldet ein Berichterstatter aus Oude vom 6. November: „Unsere Truppen stießen jedoch auf ihrem Rückmarsch ins Lager auf einen viel furchtbareren und unternahmenderen Feind. Mit Beschämung schreibe ich es nieder, daß das 9. Lancer-Regiment Reißaus nahm; Offiziere und Gemeine flohen in größter Verwirrung, während die Kanoniere ihre Kanonen im Stich ließen und wie toll vor dem Feinde davontießen, der mit ihnen ins Lager eindrang, die Zelte erreichte, und eine Attacke auf unsere Hauptmacht wagte, die mittlerweile in Reih und Glied ausgerückt war, als sie mit Schrecken die in Verzweiflung fliehenden herankommen sahen. Selbst die Hohländer zeigten diesmal nicht ihre bewährte Tapferkeit; im Gegenteil sahen sie sich noch ängstlicher, als ihre behoseten Kameraden nach irgendeiner Deckung um. Merkwürdigerweise gaben im entscheidenden Augenblick auch die Matrosen der Flottebrigade Fersengeld, und strichen mitten unter Seemannsflüchen erschrocken die Segel. Es ist unnütz, die Thatsachen zu verschweigen; unsere Truppen waren total in die Flucht geschlagen. Der Feind, der noch geräume Zeit unser Lager umschwirrte, ohne daß wir ihn anzugreifen gewagt hätten, zog sich endlich in guter Ordnung und mit unbedeutendem Verluste zurück. — Sei nicht erschrocken oder böse, werther Leser; denke doch, was Du gehan hättest, wenn Dich ein — Bienensturm angegriffen hätte. Als die englischen Truppen von Alumbagh nach dem Lager zurückkehrten, hatte einer der Lanciers seine Waffe in ein Bienensturm gestossen. Was daraus erfolgte, ist oben beschrieben worden.“

### Telegraphische Depeschen.

Venedig, 7. Jänner. In der am 29. Dez. abgehaltenen Sitzung der hiesigen Handelskammer wurde Ritter Real zum Präsidenten, Ritter Mondolfo zum Vizepräsidenten gewählt.

Mailand, 8. Jänner. Ihre E. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie hat den Bedürftigen in Veltlin 2000 Lire gespendet. — Das

Leichenbegängnis Sr. Erz. des Herren Feldmarschalls Grafen Radegly soll am 14. d. M. stattfinden.

Auf dem Seidenmarkt lebhaftes Geschäft zu erhöhten Preisen; Geld reichlich vorhanden.

Florenz, 5. Jänner. Der „Monitore toscano“ enthält die Statuten der neuen toscanischen Nationalbank; sie wurde mit einem Kapitalsbetrage von 8 Millionen Lire gegründet.

Neapel, 3. Jänner. Alle in der Nähe des Vesuvs befindlichen Brunnen sind ausgetrocknet, eine Erscheinung, die heftigen Ausbrüchen vorangegangen ist.

Neapel, 4. Jänner. Dem Vernehmen nach ist Marchese del Basto in einer Mission nach Rom abgegangen.

Turin, 5. Jänner. In der heutigen Nacht ist das Theater „Alfieri“ bis auf den Grund niedergebrannt. In Savoyen wurde am 28. Dezember eine starke Erderschütterung verspürt.

Paris, 9. Jänner. Aus Madrid vom 7. d. M. wird gemeldet: Isturiz ist zum Senatspräsidenten ernannt worden.

Konstantinopel, 8. Jänner. Reshid Pascha, der Großvezir, ist plötzlich gestorben. Seit einigen Tagen durch ein leichtes Unwohlsein geköpft, seine Appartements zu hüten, befand der Großvezir sich noch gestern, Donnerstag Morgens, in der Lage, mehreren hervorragenden Persönlichkeiten Audienzen zu erteilen. In der Mittagsstunde wurde der Großvezir plötzlich von einem heftigen Brustkrampfe befallen, dem, wie es scheint, unverzüglich der Schleimschlag folgte. Wenige Minuten schon nach dem Eintritte der Atmungsbeschwerden gab der berühmte Staatsmann in Mitte der anwesenden Gesellschaft seinen Geist auf.

### Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 4. Jänner. Der Verwaltungsrath der k. k. privilegierten österreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe hat beschlossen, für das Jahr 1857 für jede Aktie mit 190 fl. Einzahlung 9 fl. 30 fr. „volleingezahlte Aktie . . . 10 „ — verabfolgen zu lassen.

Diese Beiträge können vom 15. d. angesangen gegen Vorzeigung der Interimsscheine in der Aktienliquidatur der Anstalt (Stadt, Freiung, römischen Kaiser) von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags behoben werden.

Die Aktien-Interimsscheine sind mit arithmetisch geordneten Konsignationen zu begleiten, wozu die Blanquete in der Anstalt unentbehrlich ausgefolgt werden.

Wien, den 1. Jänner 1838.

Leipzig, 2. Jänner. Die erste, dem Großhandel gewidmete Woche unserer Neujahrsmesse ist abgelaufen; doch sind wir wenig davon gewahr worden. Die Zufuhr an Gütern war für eine Wintermesse annehmlich genug, die Käufer drängten sich aber weniger als an dem Jahrmarkt der kleinsten Stadt. Leder, dieser seit Jahren so gesuchte und beständig hinauf getriebene Artikel, hat einen starken Rückschlag, der sich durchschnittlich wohl auf mehr als 20 p. Et. stellen dürfte, erfahren. Der Welt wurde lange Zeit weiß gemacht, daß nicht mehr so viel Leder aufzutreiben sei, als der verstärkte Verbrauch bedürfe. Es zeigt sich nun aber, daß dies ein Schwund war. Von fertiger Ware wurde nur das Nöthigste gekauft, und an die rohe wollten die Gerber, welche geringes Vertrauen auf die Zukunft haben, nicht herangetreten. Leder ist in Menge hier, fand aber noch weniger Absatz, da die bedeutendsten ausländischen Käufer fehlen. Die Verkäufer sind in ihren Verhandlungen ungemein bescheiden, was aber die Nachfrage bisher nicht steigerte. Andere Wollwaren, als Thibets, Buckskins u. s. w., leiden unter diesem Rückschlag gleichmäßig, und überhaupt würde ich keinen Artikel zu nennen, der sich einer besondern Gunst zu erfreuen gehabt hätte. Freilich dauert der Umsatz auch im Großhandel noch fort und manche Kunden, die sich bis jetzt zurückgehalten haben, oder noch zu erwarten sind, dürfen in das Geschäft eintreten; ein guter und reichlicher Umsatz läßt sich aber nicht mehr erwarten.

Es ist eine Übergangsperiode, welche den Fabrikanten herbe Schläge versetzt, allein die Nothwendigkeit, von den unnatürlich hinaufgeschraubten Preisen der Rohstoffe und Fabrikate herab zu steigen, ist unabwendlich. Um Konsum wird es nicht fehlen, wenn nur erst das Niveau der aufrecht zu haltenden Preise erreicht sein wird. Vor der Hand weiß Niemand zu beurtheilen, bis wohin der Rückgang führen kann. Diese Unsicherheit und die Nothwendigkeit, die zu stark aufgehäuften alten Lager zu räumen, sind es, welche gegenwärtig so lästig auf den Verkäufer einwirken.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisertl. Wiener Zeitung.  
Wien, 8. Jänner, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung andauernd günstig. Die Tendenz in Industrie-Papieren steigend bis zum Schluß, wo Gewinnst-Realisierungen einen unbedeutenden Rückgang beobachten. — Staats-Papiere, außer Spekulation liegend, schließen fest und beliebt etwas höher als gestern. — Devisen etwas fester gehalten als gestern.	
National-Antehen zu 5% Anteilen v. J. 1851 S. B. zu 5% Lomb. Venet. Anteilen zu 5% Staatschuldverschreibungen zu 5% dette " 4 1/2% dette " 4% dette " 3% dette " 2 1/2% dette " 1% Gloggnitzer Oblig. m. Rüttz. " 5% Dedenburger dette dette " 5% Pesther dette dette " 4% Mailänder dette dette " 4% Grundentl.-Oblig. M. Ost. " 5% dette Ungarn " 5% dette Galizien " 5% dette der übrigen Kreol. zu 5% Banfo-Obligationen zu 2 1/2% Lotterie-Anteilen v. J. 1834 dette " 1839 dette " 1854 zu 4% Como Rentscheine Galizische Pfandbriefe zu 4% Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5% Gloggnitzer dette " 5% Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5% Lloyd dette (in Silber) " 5% 3% Prioritäts Oblig. der Staats-Eisenbahngesellschaft zu 275 Francs pr. Stück Aktien der Nationalbank 5% Pfandbriefe der Nationalbank dette 12monatliche dette 6jährige dette 10jährige dette verlohbare Aktien der Österr. Credit-Anteilt " M. Ost. Compte-Ges. " Budweis-Linz-Gmündner-Eisenbahn " Nordbahn " Staatsfeh.-Gesellschaft zu 500 Francs " Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pGt. Einzahlung " Süd-Norddeutsche Verbindungsb. " Thür.-Bahn " Lomb.-Venet. Eisenbahn " Kaiser Franz Josef Orientbahn " Triester Löse " Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft	85—85 1/2% 92—93 95—96 82 1/2—82 1/2% 72 1/2—72 1/2% 64 1/2—65 50 1/2—50 1/2% 41 1/2—41 1/2% 16 1/2—16 1/2% 96— 95— 95— 94— 88—88 1/2% 78 1/2—79 77 1/2—78 1/2% 65—86 62—63 326—328 124 1/2—125 106 1/2—106 1/2% 15 1/2—15% 77—78 86 1/2—87 80—81 85—85 1/2% 87—88 111—112 1000—1002 12monatliche 6jährige 10jährige verlohbare 235 1/2—236 117 1/2—117 1/2% 232—233 182 1/2% 312—312 1/2% 103 1/2—103 1/2% 96 1/2—96 1/2% 101 1/2—101 1/2% 264—265 196 1/2—196 1/2% 105—105 1/2% 543—545
Esterhazy 40 fl. Löse Windischgrätz Waldbstein Keglevich Salm St. Genois Balffy Clary	77 1/2—78 24 1/2—25 27 1/2—28 15—15 1/2% 42—42 1/2% 39 1/2—39 1/2% 39 1/2—39 1/2% 38 1/2—39

Aktien der Donau-Dampfschiffahrt-Löse " des Lloyd " der Pesther Kettenb.-Gesellschaft " Wiener Dampfs.-Gesellschaft " Preß. Tyrn. Eisenb. 1. Emss. dette 2. Emss. m. Priorit.	99—99 1/2% 360—365 60—61 57—58 19—20 29—30
Esterhazy 40 fl. Löse Windischgrätz Waldbstein Keglevich Salm St. Genois Balffy Clary	77 1/2—78 24 1/2—25 27 1/2—28 15—15 1/2% 42—42 1/2% 39 1/2—39 1/2% 39 1/2—39 1/2% 38 1/2—39

## Telegraphischer Kurs-Vericht

der Staatspapiere vom 9. Jänner 1858.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pGt. fl. in EM. 82 dette aus der National-Anteile zu 5 " in EM. 84 3/4 Darlehen mit Verlosung v. J. 1859, für 100 fl. 124 1/2 " 1854, 100 fl. 106 1/2 Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroation, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5% 787 8 Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5% 7715/16 fl. in EM. Bank-Aktien pr. Stück 1002 fl. in EM. Compte-Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl. 586 1/4 fl. in EM. Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. 231 fl. in EM. Aktien der k. priv. österr. Staatsfeh.-Bahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt 305 fl. in EM. mit Ratenzahlung — fl. in EM. Aktien der Kaiser Ferdinand-Nordbahn getrennt zu 10 fl. EM. 1810 fl. in EM. Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl. 206 fl. in EM. Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl. 193 fl. in EM. Thür.-Bahn 203 3/4 fl. in EM. Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. EM. 541 fl. in EM. Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. 360 fl. in EM. Orientbahn 195 1/4 fl. in EM.	
---	--

## Wechsel-Kurs vom 9. Jänner 1858.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld. 105 7/8 fl. Uso. Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Bres- einwähr. im 24 1/2 fl. fl. fl. Guld. 105 fl. 3 Monat. Hamburg, für 100 Mark Banfo, Guld. 77 1/2 fl. 2 Monat. London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 10 1/2 fl. 3 Monat. Mailand, für 300 österr. Lire, Guld. 104 3/4 fl. 2 Monat. Marseille, für 300 Francs, Guld. 121 3/4 fl. 2 Monat. Paris, für 300 Francs, Guld. 122 1/4 fl. 2 Monat. Bukarest, für 1 Guld. Para, 268 fl. 31. Sicht. R. f. vollw. Münz-Dukaten, Argio 7 1/2
--

## K. K. Lottoziehung.

In Triest am 9. Jänner 1857:

88. 82. 31. 89. 38.

Die nächste Ziehung wird am 20. Jänner 1858 in Triest gehalten werden.

## Auzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 9. Jänner 1858.

hr. Graf Wimpffen, k. k. Feldzeugmeister, — hr. Baron Sauleque, — hr. Kuntl, k. k. Oberexpeditör, und — hr. Lindenthal, Kaufmann, von Triest. — hr. Graf Lichnowski, Domherr, — hr. Baron Ehrenfels, Gutsbesitzer, — hr. Pöcking, k. k. Sektionsrath, — hr. Baldassari de Bononi, und — hr. Orpingshaus, Kaufmann, von Wien.

3. 45. (1)

## Lotterie zum Besten der Armen.

Ziehung am 16. Februar 1858 in Wien.

Es werden gewonnen mehr als 1000 sehr wertvolle und kunstvolle Gegenstände von Gold, Silber, Bronze, Porzellan, Glas, plattirten Waaren, Gemälden &c., wovon das Verzeichniß gratis vertheilt wird.

Darunter sind die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten 8 Garnituren, prachtvolle Speise-, Thee- und Kaffeh-Porzellan-Services; ferner 1000 und 100 Stück k. k. vollwichtige Dukaten in Gold, so wie 200 Stück Silber-Thaler.

1 Los kostet 30 kr. — Auf 5 Lose ein Freilos.

Von dem Präsidium des Magistrates in Wien.

Lose sind zu haben in Laibach bei gesetztem Handelsmann, der sich auch für den 15. Jänner mit den gräflich Waldstein-20 fl. Losen empfiehlt.

Joh. Ep. Wutschet.

3. 43. (1)

## Ball - Einladung.

Mit Genehmigung der sōbl. Schützen-Vereins-Direktion wird  
Dinstag den 2. Februar I. J.

in den Sälen der bürgerl. Schießstätte, zum Besten des hiesigen Handlungskranken-Vereines, ein geschlossener Ball abgehalten werden.

Die gefertigte Direktion beehtet sich, zu demselben sämtliche Honoratioren in der Stadt und am Lande, den hiesigen bürgerl. Handelsstand, die hochgeehrten Casino- und Schützen-Vereins-Mitglieder höflichst einzuladen.

Die Eintrittskarten, welche auf Namen ausgestellt werden, und daher nur für die P. T. Personen, auf deren Namen sie lauten, Giltigkeit haben, sind vom 22. Jänner bis 2. Februar in der Handlung des Herrn Josef Karinger am Hauptplatze, am Ball-Abende aber an der Kassa à 1 fl. zu haben.

Der Ball beginnt mit Schlag 8 Uhr.

Von der Direktion des Handlungskranken-Vereines.

Laibach am 8. Jänner 1858.